

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille
für Oberschlesien

Schreibleitung und Geschäftsstellen:
Lodz, Petrikauer Straße 109
Telephon 136-90 — Postfach-Konto 63-508
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielsk, Republikanska 4

Volksstimme
Bielsk-Biala u. Umgebung

Die Bauern gegen das Regime.

Hunderttausende Bauern beschließen Boykott der kommenden Parlamentswahlen.

Die bäuerliche Volkspartei, die aus der Vereinigung der drei Bauernparteien „Piast“, „Wyzwolenie“ und „Bauernpartei“ hervorgegangen ist, hat am 29. und 30. Juni im ganzen Lande Bauernversammlungen abgehalten.

Die Gesamtzahl der Teilnehmer an diesen Versammlungen wird auf mehrere hunderttausend geschätzt.

So erschienen zu der „Volksfeier“ in Kamienice bei Lodz in Podhale 25 000 Bauern. Es wurde hier ein Umzug mit 80 Fahnen und 7 Orchestern veranstaltet, der durch eine Versammlung abgeschlossen wurde. Die Bauern der Krakauer Gegend kamen zu tausenden in Plaszow zusammen. In Chocznia sprach zu mehr als 15 000 Bauern aus dem Wadowicer Kreise der ehemalige Abgeordnete und Briefträger Dr. Rutel, dem begeisterte Kundgebungen bereitet wurden. Die Bauern des Kreises Biala hielten ihr „Volksfest“ in Osiek ab, die Tatra-Goralen in Czarny Dunajec. In Jasla fanden sich über 6000 Bauern zusammen, trotzdem am Vortage ein schwerer Sturmgewitter die Bodenfrüchte im halben Kreise vernichtet hatte.

Die angenommenen Resolutionen wenden sich gegen die Wahlgesetze für den Sejm und Senat, verlangen die

Amnestierung der sich im Auslande aufhaltenden Briefgefangenen Witos, Baginski und Kiernit, Festlegung genügender Preise für landwirtschaftliche Produkte und sprechen sich für den Boykott der Wahlen aus.

Das Organ der Partei „Piast“ unterstreicht bei der Berichterstattung über die Versammlungen, daß die Massen an die Rückkehr von Witos die Hoffnung auf eine rasche und gründliche Aenderung der Verhältnisse im Staate knüpfen. Die gegenwärtigen Verhältnisse betrachten die Bauern als unhaltbar. Eine Aenderung müsse eintreten. Die Massen leben in dieser Erwartung von Tag zu Tag. Sie haben sich der Angst entäußert und sind zu allem bereit. Die Stimmung besagt viel für den, der Augen zum sehen und Ohren zum hören hat. An den Veranstaltungen haben Vertreter der Behörden amtlich teilgenommen. Sie haben die Ansprachen, Vorträge, Ausrufe und Zwischenrufe gehört und man darf erwarten, daß sie den maßgebenden Stellen ausführlich berichten werden.

Am 14. Juli wird ein außerordentlicher Kongreß dieser Partei in Warschau stattfinden, der zur politischen Lage und insbesondere zu den kommenden Wahlen Stellung nehmen wird.

rede gestellt. Es seien keine plötzlichen Entscheidungen zu erwarten. Abgesehen davon, daß die Regenzeit in den fraglichen Gegenden nicht vor September zu Ende ist, sind die italienischen Vorbereitungen für etwaige militärische Handlungen noch nicht beendet.

Italiens Seerüstungen.

Rom, 9. Juli. Der Tagung des Komitees der Admirale messen die italienischen Blätter höchste Bedeutung bei. In den Sitzungen wurden wichtige Beschlüsse für die Inangabe der italienischen Kriegsflotte gefaßt. Die italienische Kriegsmarine soll, wie die Blätter schreiben, den Erfordernissen der gegenwärtigen Stunde voll gewachsen sein. Es sollen einige Kreuzer, U-Boote, sowie die beiden Schlachtschiffe Vittorio Veneto und Littorio, die einen Tonnengehalt von 25 000 Tonnen haben, demnächst für die Seeverteidigung bereitgestellt werden. Schon im Laufe dieses Jahres werden weitere Einheiten von 5000 bis 8000 Tonnen der Klasse Condottiere in den Dienst gestellt. In der italienischen Presse wird betont, daß die Vorbereitungen zur See mit Hochdruck betrieben werden, um gegen jede Eventualität, besonders im Mittelmeer, gesichert zu sein.

Gdingen soll polnisches Handelszentrum werden.

Großzügige Pläne.

Gdingen, das ehemalige armseelige Fischerdorf, ist im Verlauf von etwa 10 Jahren zu einer imposanten Stadt geworden. Weitere Ausbaupläne zielen dahin, Gdingen zu einem polnischen Handelszentrum an der Ostsee zu machen.

Einem Vertreter der halbamtlichen polnischen Stra, Agentur gegenüber haben der Regierungskommissar von Gdingen, Sokol, und der Vorsitzende der Industrie- und Handelskammer in Gdingen, Stanislaw Tor, einige Ausführungen über die weitere Entwicklung Gdingens und seiner Nachbarorte gemacht.

Dabei wurde erklärt, daß die Eingliederung der Nachbarorte in den Stadtbezirk notwendig geworden sei, weil man eine gewisse Einheitlichkeit in der Verwaltung schaffen müsse, um die „etwas chaotische Entwicklung“ der mit Gdingen verbundenen Ortschaften planmäßiger zu gestalten. Da Gdingen mehr und mehr reine Hafenstadt wird und seinen Charakter als Badeort verliert, wird das bisher selbständige Ubershorst (Orlowo Morfie) nunmehr als Stadtteil Gdingens zu einem vollwertigen Badeort ausgestaltet. Die Eingliederung neuen Gebietes in den Stadtbezirk Gdingens bietet nach den Ausführungen des Gdinger Handelskammerpräsidenten neue Möglichkeiten für einen weiteren Ausbau.

Auch der Handel würde hierdurch gewinnen, da der zunehmende Kleinhandel auch den Großhandel nach Gdingen ziehen würde, der bisher dort nicht vertreten ist. Ein derartiger Großhandel würde vor allem starke wirtschaftliche Beziehungen mit Pommerellen unterhalten müssen.

Verwaltungstechnische Maßnahmen sind bestimmt, die Plattform für ein von Vorkäufen mit eigenem Charakter umspanntes „Groß-Gdingen“ als polnisches Handelszentrum an der Ostsee zu schaffen. Natürlich werden diese Pläne nicht von heute auf morgen realisiert werden, vor allem ist der Großhandel vorläufig so gut wie gar nicht in Gdingen vertreten. Durch Investierungserleichterungen, Steuerbegünstigungen und andere handelsmäßige Vorteile wird jedoch die Weiterentwicklung von seiten des Staates erheblich gefördert, und der Strom derer, die der Parole „Front zum Meer“ Folge leisten, fließt angesichts der sich bietenden Vorteile noch in ungehemmtem Fluß nach Gdingen. Zahlreiche Neubauten, die scheinbar willkürlich aus der Ebene herauswachsen, zeigen, daß die Intensität des Aufbaues noch nicht nachgelassen hat, und daß allmählich zusammenhanglos stehende und einsam ragende Hochhäuser organisch zu einem einheitlichen Stadtbild zusammenwachsen wollen.

Beck wieder in Warschau.

Außenminister Beck ist nach seinem Berliner Besuch wieder in Warschau eingetroffen.

Vor Ausbruch des Krieges in Ostafrika.

Das Schlichtungsverfahren gescheitert. — Mussolini drängt zum Krieg. Einberufung des Völkerbundes.

Haag, 9. Juli. Der italienisch-abessinische Schlichtungsausschuß hat beschlossen, seine Beratungen auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

Obwohl die Abfassung der kurzen Verlautbarung die spätere Aufnahme des Schlichtungsverfahrens offen läßt, kann die Vertagung der Beratungen in Anbetracht der Umstände, unter denen sie erfolgt ist, nur so gedeutet werden, daß der Ausschuß die Unmöglichkeit erkannt hat, die ihm gestellte Aufgabe durchzuführen. Das Schlichtungsverfahren muß daher als gescheitert angesehen werden, so daß die Angelegenheit höchstwahrscheinlich an den Völkerbund zurückverwiesen wird.

Der Konflikt im Auschuß trat ein, als der Vertreter der abessinischen Regierung, Prof. Zeze-Paris, in seinen Ausführungen von der Voraussetzung ausging, daß Ual-Ual abessinisches Gebiet sei. Die italienischen Regierungsvertreter setzten sich zur Klärung des Zwischenfalls mit ihrer Regierung in Verbindung und erhielten darauf die entscheidende Weisung, keinesfalls eine Aussprache über Grenzfragen, namentlich über Ual-Ual, zuzulassen. Die Vertreter Abessinien, der französische Jurist Prof. de la Pradelle-Paris und der Amerikaner Prof. Potter, erklärten hierzu, daß der italienische Standpunkt im Widerspruch zu den Grundsätzen des internationalen Rechts und zur Praxis des Schlichtungsverfahrens stehe. Da über diese Frage keine Einigung zu erzielen war, wünschten die beiden von der abessinischen Regierung ernannten Mitglieder von der in Genf vorgesehenen Möglichkeit der Heranziehung eines fünften neutralen Beisitzers Gebrauch zu machen. Die beiden italienischen Mitglieder legten dar, daß im jetzigen Zeitpunkt kein Grund zur Heranziehung eines fünften Schlichters bestehe. Unter diesen Umständen blieb nur der ergebnislose Abbruch der Verhandlungen übrig.

Erregung in England.

London, 9. Juli. Der Generalsekretär des Völkerbundes Avenol suchte am Dienstag den englischen Außenminister Hoare sowie den Völkerbundsminister Eden auf. Die Besprechungen beschäftigten sich nach einer an die Presse abgegebenen Mitteilung „mit dem kritischen Zustand der Angelegenheiten des Völkerbundes, insbesondere in bezug auf den Streit zwischen Italien und Abessinien“.

Nach der amtlichen Mitteilung wurden die Fragen besprochen, die in der „demnächstigen“ Völkerbunds-sitzung behandelt werden. Hieraus wird zum Teil geschlossen, daß eine Sonder-sitzung des Völkerbundes bald stattfinden soll, nachdem der italienisch-abessinische Schlichtungsausschuß keinen Erfolg gehabt hat.

Die englische Abendpresse veröffentlicht groß aufgemachte Meldungen, in denen hervorgehoben wird, welches Aufsehen der Zusammenbruch der Schiedsverhandlungen in Schwenningen erregt hat. So meldet der „Star“ unter der fettgedruckten Ueberschrift: „Mussolini schlägt vielleicht sofort los“:

„In gut unterrichteten Kreisen befürchtet man, daß Mussolini möglicherweise die Gelegenheit des Zusammenbruchs der Schlichtungskonferenz benutzen werde, um sofort gegen Abessinien zu marschieren.“

„Evening Standard“ bringt die Ueberschrift: „Der Zusammenbruch ist vielleicht das Kriegssignal“ und meldet, Abessinien werde wahrscheinlich eine sofortige Einberufung des Völkerbundes verlangen. Ein abessinischer Beamter habe erklärt: „Wir erwarten den Angriff Italiens jeden Augenblick.“

Einer Reuter-Meldung aus Rom zufolge bestche in gewissen italienischen Kreisen der Wunsch, die Operationen noch vor dem 25. August zu beginnen, d. h. bevor der italienisch-abessinische Streitfall vor den Völkerbund kommt, so daß der Völkerbund vor eine vollendete Tatsache gestellt sein werde. Jedoch seien zwei weitere Armeedivisionen und zwei Divisionen von Schwarzhenden noch nicht nach Abessinien in Marsch gesetzt worden und es sei unwahrscheinlich, daß Italien den Feldzug gegen eine annehmbar eine Million Mann starke abessinische Armee eröffnen würde, ohne mindestens 250 000 Mann Truppen in seinen Kolonien zu haben. Voraussichtlich werde Italien bis mindestens Ende August warten, falls es nicht durch eine drohende Stellungnahme des Völkerbundes schon vorher zum Vorgehen veranlaßt werde.

London, 9. Juli. Der König empfing am Dienstag den Außenminister Hoare zu einer halbstündigen Audienz.

Italien noch nicht ganz kriegsbereit.

Rom, 9. Juli. Von italienischer Seite werden bevorstehende militärische Handlungen in Ostafrika in Ab-

Frontkämpfergeist.

Seitdem in Deutschland das Frontkämpferkabinett unter Brünnings Führung Tatsache wurde und, im Schatten Hindenburgs, den deutschen Faschismus zur Macht führte, wurde man in der Öffentlichkeit nicht müde, zu erklären, daß den „Naturpolitikern“ das Handwerk gelegt werden solle und die Frontkämpfer von Volk zu Volk die Verständigung herbeiführen müßten. Es darf also nicht überraschen, wenn sich die Machthaber im Dritten Reich, in ihrer politischen Isolierung, besonders dieser These bedienen, um eine Verständigung Hitlerdeutschlands mit den Erbfeinden von gestern und insbesondere Frankreich, zu erzielen. Man hat denn auch die sogenannten Frontkämpfer mächtig pössiert, um darlegen zu können, daß diese Kräfte anders denken, als die offiziellen politischen Machthaber in den Ländern, die nur einmal mit dem Nazismus keine Friedensbewegung sehen wollen. Hartnäckig, wie nur ein Goebbels in der außenpolitischen Propaganda ist, wurde diese These fortgeführt und man wartet mit gegenseitigen Besuchen auf, wobei Kranzniederlegungen und Festreden auf den Frieden zu Alltagserscheinungen gehören. Nach den Berichten, die dann die reichsdeutsche Presse durch ihre Auslandskorrespondenten fabrizieren läßt, soll der Anschein erweckt werden, als wenn die ganze Welt, wenigstens die der Frontkämpfer, voller Begeisterung für Hitlers Deutschland wäre und es nur die Emigranten und gewisse Marxisten sind, die eine Verständigung mit Deutschland hintertreiben.

Wir geben ohne jede Einschränkung zu, daß gerade die Frontkämpfer die berufenen Vermittler zwischen den Völkern sein könnten, sie, die den Dreck der Schützengräben, die Gefahren des Krieges in allen Abarten aus eigener Erfahrung kennen, denn sie haben das größte Interesse daran, den Frieden als das höchste Gut zu achten und alles zu tun, um eine neue Weltkatastrophe zu vermeiden. Die Reden dieser Frontkämpfer zeigen aber mit aller Deutlichkeit, daß mit wenigen Ausnahmen, dort der Kriegesgeist den Friedensgeist übertrifft. Und man soll auch nicht verkennen, daß gerade die wirklich pazifistischen Elemente in diesen Frontkämpferorganisationen gar keine Vertretung haben, sondern als „Miefmacher“ nationaler Verteidigungsnotwendigkeiten abgelehnt werden. Jedoch es gehört nun einmal zum guten Ton und zur außenpolitischen Propaganda, dieses Frontkämpferpössiern zu reiten und das Dritte Reich versteht es, diesen Geist auszunutzen, um wenigstens anscheinend aus der außenpolitischen Isolierung zu gelangen, und es sind auch mit dieser These einige Scheinerfolge erzielt worden, ohne daß dem Frieden selbst gebient wurde.

Der deutsche Frontkämpfergeist als nationalsozialistische Spielart ist nichts anderes, als ein Mittel, um die Welt zu täuschen, denn in den deutschen Konzentrationslagern, in den Zuchthäusern und Gefängnissen sitzen Tausende und Abertausende von Frontkämpfern, deren einzige Schuld es ist, pazifistisch zu sein und den Krieg und den deutschen Aufrüstungswahn bekämpft zu haben. Ein lebender Beweis dafür ist Carl von Ossietzky, der seit dem 7. März 1933 vom Gefängnis ins Konzentrationslager geschleppt, gemartert und gefoltert wird, weil er als Frontkämpfer den Kriegswahn in der „Weltbühne“ Woche um Woche bekämpft hat. Und wenn die sogenannten Frontkämpfer zu ihren Nazifreunden ins Dritte Reich kommen, da feiert man wohl Feste, hält wunderwollen Friedensreden, während in den Kerker, Zuchthäusern und Konzentrationslagern die Besten der Nation schmachten, weil sie das wahre Gesicht des deutschen Faschismus und seiner Kriegstreiberei schon früher erkannt haben. Und solange diese Frontkämpfer bei ihren Besuchen bei Goebbels und den Naziorganisationen nicht den Mut haben, für die Befreiung dieser Frontkämpfer aus ihrer überaus schrecklichen Lage zu wirken, bleiben ihre Friedensreden, ihre Freundschaftsbekundungen leere Phrasen, die geboren sind aus Festen und Reiselust, nichts aber mit Friedensförderung zu tun haben.

Es gilt die traurige Feststellung zu machen, daß wir Sozialisten uns von dem Geist dieser nationalistischen Frontkämpfer nichts versprechen dürfen. Es sind das mit wenigen Ausnahmen Elemente, die den Kriegstreibern die besten Dienste leisten. So war es, als die englischen Frontkämpfer nach Deutschland kamen, die nur den äußeren Schein deutschen Seins sahen und gemäß dem Wunsch des Prinzen von Wales Hitlerdeutschland einige Lobspüße deklamierten; die Mehrheit des englischen Volkes denkt aber anders über diese „Verständigungsbemühungen“ und will weder von dem Flottenabkommen noch von der deutschen Aufrüstung etwas wissen. Nicht anders liegen die Dinge mit dem Besuch deutscher Frontkämpfer in Frankreich, wo man sich in gleicher Weise feierte und nicht etwa den Frieden dasheim nach Deutschland brachte, sondern lediglich die Feststellung, daß Frankreich vor einer nationalen Revolution stehe, da man es endlich satt habe, sich von ein paar Parlamentariern an der Nase herumführen zu lassen. Denn es sind doch Frontkämpfer, die sich um die französischen Feuerkreuzer, die Elite der Faschisten, sammeln. Und wer war in Frankreich? Die Naziorganisation der Frontkämpfer mit allen Propagandaphrasen ausgestattet, die man zur Verhöhnung der Welt in Berlin zur Verfügung hält. Aber auch in Frankreich hat man den Nazis nicht gefragt, was es denn mit den Frontkämpfern in den Konzentrationslagern auf sich hat, sondern hat Festessen veranstaltet, um den Frieden herumgeredet und dem Frontkämpfergeist der Nazis alle Ehren dargebracht.

Der Kampf zwischen Katholizismus und Nazismus

Der Bischof von Münster gegen Rosenberg. — Scharfe Sprache der Nazis.

Am Sonnabend fand in Münster in Westfalen ein großes Gantreffen des Gaues Westfalen Nord der NSDAP statt. Münster ist Bischofsitz und gehört zu den Gegenden im Deutschen Reich, wo die katholische Bevölkerung überwiegt und das katholische Leben in hoher Blüte steht. Nicht ohne Grund wird man das Gantreffen gerade in diese Stadt gelegt haben, wobei als Redner u. a. der Reichsleiter für die weltanschauliche Schulung, der NSDAP Rosenberg, der wegen seiner katholikenfeindlichen Einstellung bekannt ist, sowie Reichsinnenminister Dr. Frick angekündigt worden waren. Die Ankündigung, daß ausgerechnet Rosenberg in Münster sprechen werde, hat unter den Münsterer Katholiken Beunruhigung und Empörung ausgelöst. Der Bischof von Münster, Graf Galen, richtete an den dortigen Reichsstatthalter einen Brief, worin darauf hingewiesen wird, das Auftreten Rosenbergs würde unfehlbar eine lebhafte Beunruhigung in allen christlichen und namentlich katholischen Kreisen hervorrufen. In dem Schreiben des Bischofs heißt es u. a.: „Vorausichtlich wird eine Minorität verführter und verzerrter Anhänger des Neuheidentums sein (Rosenbergs) Erscheinen begrüßen und zu christentumsfeindlichen Demonstrationen benutzen, ein Auftreten Rosenbergs würde von der christlichen Bevölkerung Münsters als eine aufreizende Provokation und als eine Verhöhnung ihrer heiligsten und berechtigten religiösen Überzeugung empfunden werden und könnte zu verhängnisvollen Zusammenstößen führen“. Der Bischof ermahnt dann, das Auftreten Rosenbergs zu verhindern und mitzuteilen, ob diesem Antrage stattgegeben wird, da sonst der Bischof eine öffentliche Aufforderung zur ruhigen Sinnnahme der Provokation erlassen müßte, so zweifelhaft es wäre, ob dieser Aufforderung von der Mehrheit der Bevölkerung entsprochen würde.

Dies Hervortreten des Bischofs hat die Nazis nur noch mehr gereizt. Rosenberg machte auf dem Gantag Mitteilung von diesem Schreiben des Bischofs, das der Drohung nahekam, die dem Bischof gehorsamen katholischen Deutschen zu Unruhen aufzureizen. Reichsstatthalter Mayer erklärte, das Gantreffen sei eine offene Kampfanzeige der Nationalsozialisten an die Dunkelmänner, die in Münster noch im Verborgenen blühen. In einer anderen Stadt wären die braunen Soldaten begeistert aufgenommen worden, aber gerade hierher seien sie als Kämpfer gekommen.

Reichsminister Frick sagte auf dem Gantage in Münster, es komme nicht darauf an, daß das Zentrum in Deutschland verschwunden ist, sondern auch darauf, daß der Zentrumsgeist aus Deutschland verschwinde. Es wäre eine Illusion, wenn wir uns einbilden würden, dieser Geist sei bereits verschwunden. Wir müssen auf der Hut sein, denn es sind noch einige Organisationen vorhanden,

angeblich unpolitische, die auf Hintertreppen und Umwegen unter Mißbrauch des Religiösen versuchen, politischen Einfluß zu gewinnen und das Volk der nationalsozialistischen Staatsauffassung zu entfremden.

„Wir haben“, so führte Frick aus, „in den letzten Monaten z. B. eine verstärkte Agitation wahrgenommen gegen das Reichsgesetz zur Vererbung erbkranken Nachwuchses, und es ist unverantwortlich, wenn man von gewisser Seite, die auch von dem alten Zentrumsgeist erfüllt ist, gegen dieses Gesetz mit allen möglichen Mitteln der Gewissensbindung vorgeht. Wir Nationalsozialisten verlangen eine völlige Entkonfessionalisierung des gesamten öffentlichen Lebens. Ich muß noch sagen, daß die katholischen berufsständischen Vereine wie die Gesellenvereine und auch die konfessionellen Jugendorganisationen nicht mehr in unsere heutige Zeit passen und sie sich vielfach auf Gebieten betätigen, die der nationalsozialistische Staat zur Erfüllung seiner nationalsozialistischen Erziehungs- und sonstigen Aufgaben für sich allein in Anspruch nehmen muß.“

Berlin, 9. Juli. Verschiedene Anzeichen lassen erkennen, daß man von nationalsozialistischer Seite den Hauptkampf gegen die katholische Kirche aufnehmen will. Das Reichsinnenministerium hat heute scharfe Anordnungen erlassen, die gerichtet sind gegen die „Hege, die gegen das Sterilisierungsgesetz geführt wird“. Die nationalsozialistische Presse wendet sich auch in außerordentlicher scharfer Weise gegen die katholische Kirche, wobei erklärt wird, daß die Partei bereit sei, ebenso entschieden gegen alle ihre Gegner aufzutreten, wie es früher geschehen ist.

Ein nationalsozialistischer Musterarzt.

Und wie Frauen in Schutzhaft kommen.

Vor dem Reddinghauser Gericht stand dieser Tage ein Arzt, der angeklagt war, einem kommunistischen Arbeiter ärztliche Hilfe verweigert zu haben. Dieser Arbeiter sollte von der Polizei verhaftet werden: als er sie sah, durchschnitt er sich mit einem Rasiermesser die Kehle. Der von der Polizei herbeigekommene Arzt ließ den verletzten Arbeiter verbluten, ohne ihm zu helfen. Das Gericht verurteilte nun den Arzt aus formalen Gründen zu einer Geldstrafe von 100 Mark! Bei der Strafzumessung wurde die nationale Gesinnung des Angeklagten berücksichtigt.

Die Frau eines Obersten a. D. aus Warendorf wurde in Schutzhaft genommen, weil sie von einem Untervermieter, der sie zu einer Fahrt abholen wollte, verlangt habe, er solle den „Lappen“ (gemeint war ein Hakenkreuzwimpel) abnehmen. Außerdem heiße es nicht „Heil Hitler“. Diesen Gruß wünsche sie nicht.

Nun, die demokratische Linkspresse Frankreichs hat den deutschen Nazifrontkämpfern auf den Weg gegeben, daß man ihren Friedensbetreibungen nicht glaubt, solange der deutsche Friede nur in der Aufrüstung Ausdruck findet und die Herabwürdigung Frankreichs in Hitlers „Mein Kampf“ nicht rückhaltlos zurückgezogen wird.

Wir notieren diesen Frontkämpfergeist, um wenigstens einen Teil dieser Verständigungsabsichten zu widerlegen. Es gibt nur ein Bollwerk, welches den Frieden garantiert, das ist das internationale Proletariat. Wir sind auch heute noch der festen Überzeugung, daß der Frieden gesichert werden könnte, daß der Krieg nicht eine Zwangsläufigkeit geschichtlichen Geschehens ist. Aber wir wissen, daß die Rüstungspropaganda der interessierten Finanzmächte durch ihre Presse stärker ist, als die Friedenssehnsucht der Völker. Erst muß jede Nation ihren eigenen Nationalismus niederbringen, wenn sie Frieden haben will. Nationales Empfinden im Dienst des Volkes ist etwas wesentlich ganz anderes, als nationalistische Hege, die sich oft gegen die eigenen Volksteile wendet.

Dem Geist der Frontkämpfer gilt es, den Friedensgedanken des Proletariats gegenüberzustellen und alle Anstrengungen zu machen, daß dieses Proletariat erwache und sich dessen bewußt werde, daß nur die Eroberung der politischen Macht durch die Arbeiter- und Bauernmassen, die einzige tatsächliche Kraft ist, die die Überwindung des Friedens, die Überwindung der Krise herbeiführen kann. Dem Frontkämpfergeist gilt es den Geist der internationalen Solidarität der arbeitenden Massen gegenüberzustellen. Allein in diesem Geist kann die Menschheit Sieger sein!

Wegen Beleidigung Hitlers verurteilt.

Das Korfanythorgan „Polonia“ brachte im Laufe der letzten Monate einige Artikel über die Zustände im Dritten Reich, von denen sich drei sehr kritisch mit der Person des Führers beschäftigten, einer mit der Entthronung der zwei Aristokratinnen wegen angeblicher Spionage, ferner die „Allmacht Hitlers“ und „Im Dritten Reich“. Die Artikel wurden seinerzeit beschlagnahmt, und nun hatte sich der Redakteur der „Polonia“ wegen Beleidigung des Reichsführers als Staatsverbrecher vor Gericht zu verantworten. Der angeklagte Redakteur Pustelnik vertrat die Auffassung, daß in den fraglichen Artikeln eine Beleidigung Hitlers nicht ersehen werden könne, da es sich nur

um kritische Bemerkungen handle, die auf objektivem Tatsachengrund beruhen und erweislich wahr sind. Der Rechtsbeistand des Angeklagten, Aplikant Korfany, versuchte die Anklage zu widerlegen, wobei er sich insbesondere auf bereits vorliegende Entscheidungen des Obersten polnischen Gerichts berief, und zwar bezüglich des Artikels 226, Par. 1, des Strafgesetzbuches. Das Gericht schloß sich nicht den Ausführungen der Verteidigung an, erklärte den Diebsteur Pustelnik für schuldig, den Reichsführer Hitler beleidigt zu haben und verurteilte ihn zu je einem Monat Gefängnis, insgesamt zu zwei Monaten. Der Verurteilte legte gegen dieses Urteil Berufung ein, so daß sich das Gericht erneut mit diesem Thema zu beschäftigen haben wird.

Die Kosten des deutschen Flottenbauprogramms.

Ein Milliarde Mark.

Berlin, 9. Juli. Reuter berichtet aus Berlin, daß sich die Kosten des deutschen Flottenbauprogramms für 1935 nach nichtoffiziellen Berechnungen auf ungefähr eine Milliarde Mark stellen werden.

Ueberraschung in London und Paris.

London, 10. Juli. Das deutsche Flottenbauprogramm für 1935 hat in der Londoner Presse großes Aufsehen erregt. Die Blätter schreiben, daß das Programm „viele Ueberraschungen“ hervorgerufen hat und daß der Bau der Kriegsschiffe dem Versailler Vertrag widerspreche.

Paris, 10. Juli. Das deutsche Flottenbauprogramm wird, dem „Echo de Paris“ zufolge, in Paris als „übermäßig“ bezeichnet. Ein anderes Blatt behauptet das Programm sei gegen Frankreich gerichtet.

Großer Brand bei Reval.

Auf der Halbinsel Koppel bei Reval vernichtete ein Großfeuer Holzlager und Fabrikgebäude im Werte von 500 000 Kronen. Der Brand, der die ganze Nacht zum Dienstag hindurch wütete, konnte am Mittwoch so weit eingedämmt werden, daß eine Ausdehnung auf die Wohnviertel und Werftanlagen der Halbinsel nicht mehr zu befürchten ist.

Das Geschenk an die Habsburger

Unter der Parole „Fort mit dem Revolutionsgericht“ abgesetzt das Kabinett Schuschnigg die Habsburgergesetze vom Jahre 1919, um dem Hause Habsburg-Lothringen, über das die Nationalversammlung die Landesverweisung verhängte, grundsätzlich die Rückkehr nach Österreich zu ermöglichen und ihm sein Privateigentum zurückzuerstatten.

Das Gesetz erteilt der Regierung eine Blankovollmacht, „nach ihrem Ermessen und unter den von ihr festzustellenden Bedingungen Vermögenswerte zurückzuerstatten, die nachweisbar Privateigentum waren.“ Es handelt sich somit nicht um die Rückgabe des Eigentums, über das die ehemaligen habsburgischen Kaiser kraft ihres Amtes verfügten, sondern um das Privatvermögen.

Das Privatvermögen des ehemaligen Herrscherhauses auf dem Gebiete des heutigen Österreich umfaßt drei Domänen, zwei Herrschaften, sechs Gutsbesitzungen, zwei Jagdhäuser und einige Privathäuser und Grundstücke in Wien. Diese Besitzungen sind nach dem Zusammenbruch der Donaumonarchie dem Kriegsbeschädigtenfonds übergeben worden, der jetzt auf andere Einnahmequellen verwiesen wird. Außerdem spricht man von einer Entschädigungssumme, die die Regierung als Entgelt für die Uebergabe verschiedener Gebäude, Sammlungen und anderer Schätze an das Haus Habsburg zu zahlen bereit sei.

Das Kabinett Schuschnigg hat seine monarchistisch-legitimistische Gesinnung demonstriert. Bisher hatte es, um diese Neigung zu bekunden und ihre politischen Früchte zu ernten den Legitismus lediglich gesellschaftlich rehabilitiert und begünstigt. Jetzt aber bestreitet das autoritäre Regime mit der Habsburgerpolitik seine eigene Propaganda, da mit Volksbegünstigungsgeboten diese aristokratisch-kerisale Diktatur nicht für sich werben kann.

Die Rückgabe des Privatbesitzes an das Haus Habsburg soll zur Beruhigung der Legitimisten beitragen. Und nach der kerisalen „Reichspost“ sind die neuen Gesetze ein „Rechtsakt zur seelischen Befreiung“, und die Kriegsbeschädigten könnten leicht auf die Güter der Habsburger verzichten.

Rückkehr zur Demokratie in Jugoslawien erzwungen.

In der Regierungserklärung der neuen jugoslawischen Regierung (Stojadinowitsch vor der Skupschina) hat neben den Fragen der Außen-, Wirtschafts- und Finanzpolitik eine hervorragende Rolle die Stellungnahme zur Innenpolitik gespielt. Für die Innenpolitik bilde die Verfassung die Grundlage. Die Regierung wolle sich bemühen, die Gesetzmäßigkeit nicht nur zu betonen, sondern auch zur tatsächlichen Durchführung zu bringen, und die Gleichheit und Gleichberechtigung aller Staatsbürger zu gewährleisten. Sie werde sich ferner bemühen, bei der Erlassung künftiger Gesetze sich den Wünschen des Volkes anzupassen, was besonders im Hinblick auf das Wahlgesetz, das Pressegesetz sowie das Vereins- und Versammlungsgesetz gelte.

Nach der Ablösung der Diktatur-Kabinette Unosowitsch und Tschitsch bedeutet diese Erklärung eine entschiedene Umkehr oder Rückkehr zu demokratischen Formen. Tschitsch hatte, zumindest in seinen Behauptungen, die Stärke und Bedeutung der Opposition bei weitem unterschätzt. Unhaltbar wurde seine Lage erst, als die demokratische Opposition trotz aller Unterdrückungsversuche bei den kürzlich stattgefundenen Wahlen ihren ungebrochenen Kampfwillen durch eine starke Stimmenzahl dokumentieren konnte. Danach gab es keine Möglichkeiten mehr, zu behaupten, das Volk stände einheitlich hinter der Vereinheitlichungspolitik der Regierung. Durch diesen offenkundigen Beweis für die Stärke der oppositionellen Kräfte gab es für das Diktaturregime Tschitsch keinen Halt oder Ausweg mehr. Tschitsch mußte abtreten. Die neue Regierung Stojadinowitsch wird aller Voraussicht nach zumindest in ihrer jetzigen Zusammensetzung nur ein Uebergangskabinet sein, das das Diktaturregime liquidieren wird, bis die demokratischen Faktoren die Staatsmacht übernehmen.

In der Außenpolitik hält der neue Ministerpräsident die gegebenen Bündnis- und Freundschaftsverträge innerhalb der Kleinen Entente, den Balkanbund und die enge Freundschaft mit Frankreich für die bestimmenden Richtlinien. In der schwierigen Frage der nationalen Minderheiten will Stojadinowitsch sich durch Gewährung weitestgehender Autonomie helfen.

16 neue „Maxim Gorki“.

Moskau, 9. Juli. (Taß.) Die freiwillige Spendenaktion unter den Werktätigen für den Bau von Riesenschiffen an Stelle des verunglückten „Maxim Gorki“ ergaben zum 4. d. Mts. über 68 Millionen Rubel. Der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion hat entsprechend den von den Werktätigen geäußerten Wünschen als Ersatz für das verunglückte Flugzeug „Maxim Gorki“ den Bau von 16 Flugzeugen gleicher Leistung und Größe angeordnet. Die 16 Flugzeuge sollen die Namen nachstehender Personen erhalten: Lenin, Stalin, Gorki, Kollontaj, Molotow, Woroschilow, Ordshonikidse, Kaganowitsch, Kossior, Tschubarow, Milojan, Andrejew, Kirov, Frumke, Derschinskij und Kuibischew.

Spannung in Mexiko.

Der Kampf zwischen Cardenas und Calles.

Zwischen dem Präsidenten von Mexiko Lazaro Cardenas, der sein Amt am 1. Dezember 1934 angetreten hat, und dem Altpräsidenten Plutarco Elias Calles, dem starken Manne Mexikos, ist es zu einem Bruch gekommen. Cardenas, der erst vierzig Jahre alt und von indianisch-spanischer Abstammung ist, gehört der nationalrevolutionären Partei an, wie die überwiegende Mehrheit des Parlaments. Cardenas ist ein Soldat, ein Bauer und ein Mann von mutigen und aufrichtigen Ueberzeugungen. Ob er politisch geschickt genug ist, sich gegen die Angriffe von Calles halten zu können, wird erst die Zukunft zeigen. Calles vertritt die nationalistisch-konservativen Interessen, während Cardenas die Interessen der Bauern und Arbeiter vertritt. In der religiösen Frage ist Calles radikaler als Cardenas, der bereit wäre, zu einem Ausgleich mit der Kirche zu kommen, wenn dies dafür auf politische Beeinflussung der Regierung verzichtet. Die wichtigsten Führer des Kabinetts Cardenas, der Innenminister Dr. Silvano Barba Gonzalez, der

Arbeitsminister Dr. Genaro Vazquez und der Verkehrsminister General Francisco J. Mugica, sind überzeugte Anhänger der Richtung des gegenwärtigen Präsidenten. Der erste Zusammenstoß zwischen den beiden Führern und den beiden politischen Richtungen ist zum Nachteil von Calles entschieden worden. Nicht nur das Parlament, sondern auch die überwiegende Mehrheit der Politiker haben sich für Cardenas entschieden. Calles hat das Land verlassen und sich nach Kalifornien begeben. Aber es ist zweifelhaft, ob er seinem viel jüngeren Rivalen, der einst sein Anhänger war, so leicht das Feld überlassen wird. Viele vermuten, daß er nur eine günstige Zeit abwartet und das es in Bälde zu einem offenen Konflikt zwischen Calles mit seinen mehr faschistischen und Cardenas mit seinen mehr sozialistischen Gefolgschaften und Prinzipien kommen wird. Der Präsident in Mexiko wird auf sechs Jahre gewählt; mit dem Regierungsantritt Cardenas' ist ein Sechsjahrsplan sozialer und wirtschaftlicher Reformen in Kraft gesetzt worden.

Aus Welt und Leben.

Mordversuch eines 16-jährigen.

Er wollte zwei Säuglinge aus Mache vergiften.

Die Berliner Kriminalpolizei wurde wegen eines Giftmordversuches eines 16-jährigen Burschen nach dem Berliner Westen gerufen. Dort hatte der mit seiner Mutter in einer zweistöckigen Villa wohnende 16-jährige L. B. die beiden Kinder einer in der Kellerwohnung zur Untermiete wohnenden Familie, ein Mädchen von 14 Monaten und ein Mädchen von acht Wochen, mit Gas zu vergiften versucht.

Zwischen der Mutter des jungen B. und den Untermietern bestand infolge Mietsstreitigkeiten schon seit längerer Zeit ein gespanntes Verhältnis. Darüber hinaus hegte der Junge eine persönliche Feindschaft gegen den Vater der beiden kleinen Kinder, weil dieser ihm einmal die Schläuche seines Fahrrades zerschnitten haben soll. Um nun, wie er bei seiner Vernehmung ausagte, „seine Rachegefühle zu stillen“, benutzte der Bursche die Abwesenheit der Eltern der Kinder, um mit einem Nachschlüssel in die Wohnung einzudringen und den Haupthahn der Gasleitung zu öffnen, um die in ihrem Bett schlafenden Kinder zu vergiften. Glücklicherweise kehrte die Mutter schon nach einer Viertelstunde zurück, so daß die Kinder gerettet werden konnten.

Schnellzug bei Pilsen entgleist.

Aus Prag wird berichtet: Im Bahnhof Chraft bei Pilsen entgleiste am Montag nachmittag ein durchfahrender Schnellzug mit allen Wagen. Die Lokomotive, der Tender und der Dienstwagen stürzten um. Im Zuge wurden 26 Personen leicht verletzt. Die wahrscheinliche Ursache des Unfalls ist unverhältnismäßige Geschwindigkeit beim Ueberfahren der Verbindung zwischen dem ersten und dem zweiten Gleis.

42 Kilogramm Fett wegoperiert.

Auf der Budapester Klinik wurde eine eigenartige Operation vorgenommen. Ein Mann hat sich einer kosmetischen Operation unterzogen, da ihm sein Gewicht von 176 Kilogramm zu unangenehm geworden war. Die Operation dauerte 3½ Stunden. Es wurden von seinem



Im Angesicht der Technik.
Ein elektrolisches Photostudium aus Newyork.

Du hilfst dir selbst!

wenn du treu und entschlossen zu deiner Zeitung stichst, für diese wirbst und alles dar- und abgibst, die Zahl der Abonnenten zu vergrößern. Neue Leser sind neue Kämpfer. Darum wirb für dein Blatt, für die „Lodzger Volkszeitung“!

Körper 42 Kilogramm überflüssiges Fett wegoperiert. Der Operierte befindet sich sehr wohl und wird in einigen Tagen die Klinik verlassen.

Buschmänner sterben aus.

Aus Kapstadt wird gemeldet, daß die südafrikanische Regierung im Kalahari-Nationalpark eine Reservation für Buschmänner errichten will, da diese Rasse im Aussterben begriffen sei. Die Zahl der Buschmänner nimmt infolge ihrer Unterdrückung durch wilde Hottentottenstämme ständig ab. Man will nunmehr ungefähr 30 Paare von Buschmännern in diesem Nationalpark unterbringen, um das Weiterbestehen der Rasse zu sichern.

Selbstmord eines Hundertjährigen.

In einem Walde in der Nähe von Sofia wurde der Bauer Bukow aus dem Dorfe Bistrica bei Sofia erhängt aufgefunden. Bukow war 107 Jahre alt und nach den Mitteilungen seiner Angehörigen hegte er bereits längere Zeit Selbstmordabsichten, da er sich vereinsamt fühlte, weil ihm sämtliche Freunde aus seiner Jugendzeit weggestorben waren.

Sport.

Die nächsten Zigaspieler.

Nach längerer Pause kommt am Sonntag in Lodz wieder ein Zigaspiel zum Austrag. Die Krakauer Wisla wird mit LKS spielen. Außerdem spielen noch Warszawianka mit Cracovia und Slonk mit Warta.

Lodzerinnen bei den leichtathletischen Meisterschaften von Polen.

Am Sonnabend und Sonntag kommen in Krakau die leichtathletischen Frauenmeisterschaften von Polen zur Austragung, an welchen Wettbewerben die besten Leichtathletinnen von Polen teilnehmen werden. Auch Zwi. Walasiewicz, die dieser Tage aus Amerika nach Polen zurückkehrte, hat ihre Teilnahme zugesagt. Lodz wird nur durch Glazewska (ZSP) und Kwasniowska vertreten sein. Die Pabianicerin Jadwiga Weiss, die dem Posener Sokol beigetreten ist, wird den Posener Bezirk vertreten.

Die Schwimmmeisterschaften des Lodzer Bezirks.

Kommen morgen und übermorgen im Bassin des LKS zur Austragung. Beginn der Kämpfe um 17.30 Uhr.

Nur Rucharski bei den englischen Meisterschaften.

Der Polnische Leichtathletik-Verband hat beschlossen, zu den internationalen englischen Meisterschaften in London nur Rucharski zu entsenden. Rucharski soll in zwei Konkurrenzen starten: im Lauf über 880 Yards und über eine englische Meile. In den Meisterschaften werden sich 8 europäische Staaten und Amerika mit insgesamt 462 Athleten beteiligen.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz-Süd. Freitag, den 12. Juli, um 8 Uhr, findet im Parteilokal, Komunyjska 14, eine Vorstandssitzung statt.

Lodz-Zentrum. Mittwoch, den 10. Juli, Sitzung des Vorstandes und der Vertrauensmänner.

Die Liebe der schönen Frau Nadia

Roman von Raymond de Aienzi

(67. Fortsetzung)

Pascal, der Diener, der dem Gerichtshof beigegeben war, ging gerade hinter den Sesseln hervor. Dieser dunkelgekleidete Mann mit dem rötlichen runden Gesicht über einem blütenweißen Kragen hatte die schrecklichsten Dramen sich abspielen sehen. Kein Verbrecher, der in den letzten vierzig Jahren hier abgeurteilt wurde, den er nicht gesehen. Trotzdem bewahrte er sich Optimismus und einen gütigen Blick. Seine Erfahrung war ganz außerordentlich, sie grenzte an das Hellsehen. Da war kein Advokat, der mit einem Schwurgerichtsfall zu tun hatte, der nicht während der Verhandlung sein Gutachten eingeholt. Communes trat auf ihn zu:

„Nun, Pascal, was ist Ihre Ansicht?“

„Ach“, sagte der Diener, „Herr Doktor, ich glaube, daß sie verloren sind —“

„Alle beide?“

„Das glaube ich, Herr Doktor, es sieht mir ganz danach aus.“

Eine Glocke tönte durch das Gebäude. Die Geschworenen traten ein, einer nach dem andern, als würden sie bereits ihren Wahrpruch mitbringen. Die Angeklagten mußten sofort erscheinen. Communes wünschte nicht, daß Nadia ihn sehen konnte, er fürchtete, sie würde seine Anwesenheit falsch auffassen, besonders wollte er ihren traurigen Blick vermeiden, der ihm vorwerfen mochte, daß er, ihr erster ihr gegebener Verteidiger, in der Stunde der Gefahr fehle. Er ging weg.

Eine Einklinknahme in Akten und ein Verhör bei einem Richter hielten ihn im Justizpalast bis gegen sie-

ben Uhr zurück. Als er eben seinen Talar ablegen wollte, begegnete er einer Gruppe von Kollegen, die aus dem Schwurgericht kamen. Er fing im Vorübergehen einen Satz auf: Man kann sich gar nicht vorstellen, wie jemand so ungeschickt ist.

Vor der Türe zur Garderobe stieß er auf seinen Freund Larzac und fragte ihn: „Gehen wir zusammen weg?“

„Nein, Communes, heute Abend nicht. Ich will zur Verhandlung Jordan zurück.“

„Kommst du aus dieser, wie weit ist man?“

„Nanteuil hat für Bassilleff gesprochen.“

„Gut?“

„Wie ein Verteidiger in einem Zivilprozeß. Das ist ein ganz gewissenhafter Herr, aber er hat keine Ahnung von dem Schwurgericht. Er verteidigte seinen Mordfall wie eine Grenzstreitigkeit zwischen zwei Nachbarn.“

„War er sehr häßlich zu Frau Jordan?“

„Er hat natürlich ihr vorgeworfen, daß sie an allem schuld sei.“

„Und was tut ihr Advokat?“

„Chassieriot. Er spricht schon seit dreiviertel Stunden, vielleicht schon etwas länger, er ist sehr laut.“

„Scheint es zu nützen?“

„Bei Geschworenen kann man es nie sagen. Auf jeden Fall hört man seine Stimme, das ist immerhin etwas, denn der gute Anwalt, das ist doch immer der, den man auch hört, ist es nicht so?“

„Betont er, daß sie unschuldig sei?“

„Anscheinend will er darauf hinaus, seine Mittel sind sehr eigenartig. Er begann damit, Philipp Jordan anzugreifen, den Schwager, dem er vorwirft oder wenigstens heinacht, daß er die Angeklagte belästigte, er stellt ihn außerdem als gemeinen Spürhund dar; als ich wegging, zog er gegen den Gatten los, ja gewiß, gegen den Unglücklichen, den man ermordete, nach ihm sei der Professor Jordan eine Art von Charlatan gewesen, dem die

kleinen Mädchen wichtiger waren als die großen Entdeckungen, dem man mehr in Nachtlokalen begegnete als in Laboratorien. Tatsache ist, daß er in der „Isba“ — „Er macht ja damit dem Opfer den Prozeß, er ist verurteilt, denn er wird die Geschworenen gegen sie aufbringen.“

„Das ist sehr wahrscheinlich, auf jeden Fall zeigte der Obmann der Geschworenen, der ein Arzt ist, eine seltsame Miene.“

Communes erschraf.

„Der Kerl ist ein Idiot. Er wird es soweit bringen, daß man sie verurteilt und daran ist seine Dummheit schuld. Es gibt andere Dinge, die man sagen kann. Er hätte etwas begeben müssen, um dann Ballast auszuwerfen. Sogar im Notfall zugeben müssen, daß sie vor der Tatsache stand, vor Furcht erschaffen wurde. Das ist eine prachtvolle Verteidigung, die dieser Dummkopf mutwillig zerstört.“ Communes war nun voll von beruflichem Interesse, der Instinkt, eine Verteidigung kunstreich aufzubauen, den jeder Advokat besitzt, der dieses Namens würdig ist, sprach aus ihm.

„Selbst wenn die Geschworenen an ihre Mitschuld glaubten, könnten sie sie freisprechen, man hat erstaunliche Urteilsprüche hier schon gesehen. Befragt sie nicht alles, um diese Männer zu rühren? Erst zweiundzwanzig Jahre alt, die schwere Vergangenheit, die Eltern ermordet, die Kindheit als Flüchtling, wenn ich an Stelle von Chassieriot wäre!“

Er griff nach dem Arm von Larzac. „Gehen wir zur Verhandlung.“

Beide stiegen die Treppe der Advokaten hinauf und hatten Mühe, in den vollen Saal zu gelangen. Es wurde gesprochen, doch es war nicht mehr Rechtsanwalt Chassieriot. Der Gerichtspräsident fragte gerade: „Frau Jordan, haben Sie noch etwas zu Ihrer Verteidigung vorzubringen?“

(Fortsetzung folgt.)



Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter

Am Sonntag, dem 14. Juli (bei ungünstiger Witterung am 21. Juli), veranstalten wir im Garten des Herrn Scharf in der Rapiortowski Str. 22 (Borjowski) unser diesjähriges

Gartenfest

Das Programm enthält: Chorgesang, Sternschießen, Scheibenschießen, Hahnschlagen für die Damen, sowie versch. andere Belustigungen, wozu alle unsere Mitglieder und Sympathiker herzlichst eingeladen werden. Die Verwaltung.

Dr. med. S. Kryńska

Spezialärztin für Haut- u. venerische Krankheiten Frauen und Kinder
Empfangt von 11—1 und 3—4 nachm.
Sienkiewicza 34 Tel. 146-10

Dr. Klinger

Spezialist für sexuelle Krankheiten, venerische, Haut- und Haar-Krankheiten
Andrzeja 2 Tel. 132-28
Empfangt von 9—11 früh und von 6—8 Uhr abends

Dr. J. NADEL

Frauenkrankheiten und Geburtshilfe
Andrzeja 4 Tel. 228-02
Empfangt von 10—12 und von 4—8 Uhr abends

Dr. med. WOLKOWSKI

wohnt jetzt
Cegielniana 11 Tel. 238-02
Spezialist für Haut-, Haar- u. Geschlechtskrankheiten
empfangt von 8—12 und 4—9 Uhr abends
an Sonn- und Feiertagen von 9—1 Uhr

Dr. med.

ADOLF ROJTER

Haut-, Haar- und venerische Krankheiten
Narutowicza 24 Tel. 262-61
Empfangt von 7.30 bis 13 u. von 14 Uhr bis 20

Dr. med.

Wiktor Miller

Abendärztliche Krankheiten
Sienkiewicza 40 Tel. 146-11
Empfangt von 4.30 bis 7
Physikalische Therapie

Rakieta

Sienkiewicza 40

Heute und folgende Tage
Aino im Garten

Szöke Szakall - Liane
Haid - Gustav Fröhlich
in der lustigsten Komödie:

Ich will nicht wissen, wer Du bist!

Deutschsprachiger Film
Musik: Robert Stolz
Regie: Geza von Bolvary

Beginn an Wochentagen um 4 Uhr, an Sonnabenden und Sonntagen um 12 Uhr

Sonnabends, Sonn- u. Feiertags von 12 bis 2 und 2 bis 4 Uhr alle Plätze zu 54 Gr

Przedwiośnie

Żeromskiego 74/76
Ecke Kopernika

Heute und folgende Tage
Millione haben diese Erzählung gelesen — Millione werden diesen Film sehen

Große Ereignisse

Erschütternde Erlebnisse einer Waise mit einem Galeerenhäftling

In den Hauptrollen:
Henry Hull - Phillips
Holmes - Jane Wyatt

Nächstes Programm:
Die Carriere der Anna Carter

Beginn an Wochentagen um 5.30 Uhr, Sonnabends um 4 Uhr und Sonntags um 2 Uhr
Preise der Plätze: 1.09 Platz, 90 und 50 Groschen. Vergünstigungskupons zu 70 Groschen

Sztuka

Kopernika 16

Heute und folgende Tage
Die erfolgreichste amerikanische Filmrevue

„Die 42. Straße“

Ungeheim effektvolle Ausstattung. Unzählige Filmstars beiderlei Geschlechts wirken mit. Blendende Bilder aus allen Gebieten der Kunst

Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, Sonnabends, Sonntags und Feiertags 12 Uhr

Corso

Legionów 2/4

Heute und folgende Tage
Unser konkurrenzloses Doppelprogramm

Zum ersten Mal in Lodz

„Die Hand des Rächers“

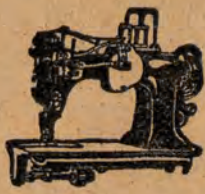
Sensationalfilm aus dem Wilden Westen

mit Ken Maynard und Gloria Shea in den Hauptrollen

„Die Verführerin“

Wunderschönes Drama aus dem Leben der Großstadt mit Jean Crawford und Clark Gable

Beginn d. Vorstellungen um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr



Perla & Pomorski

Lodz, Petrikauer 69

Sämtliche

Nähmaschinen

Wichtig!
Den Herren Fabrikneuern und Mechanikern erteilt Herr Pomorski unentgeltlich fachmännischen Rat täglich von 17—19 Uhr
für die Haus-, Industrie- u. Handwerksnähderei mit Fuß- u. Motorantrieb, neu u. gebraucht
— Reparaturen —
Sämtliche Teile und Nadeln stets auf Lager

Junges intelligentes

Fräulein

für eine Konditorei und zur Stütze der Hausfrau gesucht. Andrzeja Nr. 34 Konditorei „Paryzanka“

Kleine Anzeigen

in der „Lodzer Volkszeitung“ haben Erfolg!!

Theater- u. Kinoprogramm.

Sommertheater:

Staszic-Park: Heute 9 Uhr Othello der Zukunft
Petrikauer 94: Heute 9 Uhr Musik auf der Straße

Capitol: Ich besitze Temperament

Casino: Zwei Schwestern

Corso I: Die Hand des Rächers II: Die Verführerin

Europa: Männer im gefährlichen Alter

Grand-Kino: Der große Spieler

Metro u. Adria: Die Kunst des Lebens

Miraz: Mord in Trinidad

Palace: Torreador und die Frauen

Przedwiośnie: Große Ereignisse

Rakieta: Ich will nicht wissen, wer Du bist

Sztuka: 42. Straße

Die überflüssigste Zeitverschwendung

find die

7 Tage

Preis mit Zustellung ins Haus nur 50 Gr. pro Woche

Zu beziehen durch

„Volkspreße“, Petrikauer 109

Das Lexikon der Gesundheit

Ein praktischer Ratgeber für gesunde und kranke Tage

— 5600 Stichwörter. — 330 Bilder. —

Preis 31. 7.50

„VOLKSPRESSE“

PETRIKAUER 109.

Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich.
Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Plots 3.—, wöchentlich Plots 1.—75; Ausland: monatlich Plots 6.— jährlich Plots 72.—
Einzelnnummer 10 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Anzeigenpreise: Die Nebengespaltene Millimeterzeile 15 Gr., im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellenangebote 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Anzeigen im Text für die Druckzeile 1.— Plots für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Verlags-Gesellschaft „Volkspreße“ m.H.S.
Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel
Hauptgeschäftsführer: Dipl.-Ing. Emil Zerbe
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Seife
Druck: „Prasa“ Lodz, Petrikauer 101

Lodzger Tageschronik.

Der Streik in den Ziegeleien beendet.

Gestern fand im Arbeitsinspektorat die angekündigte Konferenz zwischen den Vertretern der Unternehmer und der Arbeiter der keramischen Industrie in Sachen des Streiks in den Ziegeleien statt. In einigen strittigen Punkten war eine Einigung, wie berichtet, bereits in der vorigen Woche zustande gekommen. Im Verlaufe der gestrigen Verhandlung konnte nun auch in den übrigen Punkten ein Einvernehmen erzielt werden, so daß das Lohnabkommen in seinen Grundzügen bereits gestern festgelegt wurde, während die Unterzeichnung am Donnerstag, dem 11. Juli, erfolgen wird. Der Streik in den Ziegeleien ist damit beendet. (a)

Verhärfung des Streiks bei Warszawski.

In Sachen des seit einigen Wochen in der Firma Warszawski in der Przendalniastraße andauernden Streiks fand gestern im Arbeitsinspektorat eine Konferenz statt, die jedoch ähnlich wie alle bisherigen Konferenzen kein Ergebnis zeitigte, indem beide Seiten unnachgiebig bei ihrem Standpunkt verharrten. Angesichts dessen geht der Streik weiter, wobei eine Verschärfung der Lage durch die erregte Stimmung unter den Arbeitern zu bezeichnen ist. Es streiken 150 Personen. (a)

Occupationsstreik in einer Fabrik.

In der Weberei von Czernolewski in der Cegielnianstraße 64 ist es zu einem Streik gekommen, weil die Fabrikleitung von den Arbeitern verlangte, statt wie bisher auf zwei oder drei Stühlen nunmehr auf vier Stühlen zu arbeiten. Die Arbeiter erklärten sich mit diesem Verlangen jedoch nicht einverstanden, da sie der Meinung sind, daß sie bei der hierdurch entstehenden Mehrarbeit nicht in demselben Maße mehr verdienen werden. Es streiken insgesamt 100 Arbeiter, die die Fabrikräume nicht verlassen. Mit dem Konflikt befaßt sich der Arbeiterverband. (a)

Drei Personen von einem Hunde gebissen.

Auf dem Hofe des Hauses Narutowicza 55 wurde der Einwohner dieses Hauses Aron Kagan von einem Hunde angefallen. Kagan trug ernsthafte Bisswunden an den Beinen und am Unterkörper davon, so daß zu ihm die Rettungsbereitschaft gerufen werden mußte. — Auf dem Grundstück Petrikauer 290 wurde der Kraftwagenlenker Bogumil Swoboda von einem Hunde schwer gebissen, und im Hause Petrikauer 90 die Malgorzata Komalczuk, wohnhaft Pawia 13. Auch den beiden letztgenannten Personen erteilte die Rettungsbereitschaft Hilfe. Die Besitzer der bissigen Hunde wurden zur Verantwortung gezogen. (a)

Blutiger Streit zwischen Rivalen.

Auf dem Hofe des Hauses Batortystraße 14 in Chojny kam es zu einem blutigen Kampf zwischen zwei jungen Männern, die sich um die Gunst eines Mädchens bewarben. Zu der in diesem Hause wohnhaften Apolonja Wygodzinska verkehrte seit längerer Zeit der 27jährige Stanislaw Golonka, wohnhaft Batortystraße 12. In der letzten Zeit kam jedoch dem Golonka ein anderer Mann in den Weg, und zwar der 25jährige Emil Klonowski von der Sw. Krzyzastraße 48, der sich ebenfalls um die Gunst der Wygodzinska bewarb. Zwischen den beiden entstand eine erbitterte Rivalität, die nun gestern einen blutigen Abschluß nahm. Die beiden Rivalen begegneten sich auf dem Hofe des Wohnhauses ihrer Geliebten, wobei bei jedem von ihnen der erste Gedanke beim Anblick des Gegners war, diesen zu beseitigen. Golonka zog als erster ein Messer und stürzte sich auf seinen Widersacher, diesem zwei Stiche in den Hals verziehend. Klonowski zog nun einen Revolver, den er vorsichtshalber mit sich genommen hatte, und feuerte auf Golonka zwei Schüsse ab, durch welche dieser in die Brust getroffen wurde. Zu den beiden verletzten Rivalen wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, deren Arzt bei Golonka schwere Verletzungen feststellte, so daß dieser in ein Krankenhaus überführt werden mußte, während Klonowski nach Anlegung eines Verbandes am Orte belassen wurde. Doch nahm sich seiner die Polizei an, die ihn verhaftete. (a)

Ein Baugerüst mit drei Arbeitern abgestürzt.

Gestern vormittag ereignete sich in der Mostowastraße 27 ein schweres Bauunglück. In dem bezeichneten Hause wurden Bauarbeiten durchgeführt, wobei ein bis auf den zweiten Stock reichendes Gerüst errichtet wurde. Als gestern vormittag auf dem Gerüst zwei Maurer und ein Maurermeister beschäftigt waren, brach das Gerüst plötzlich zusammen und stürzte mit den drei Männern in die Tiefe. Der 31jährige Maurer Stanislaw Warlinski, wohnhaft Zgierska 74, erlitt hierbei schwere Verletzungen und mußte von der Rettungsbereitschaft ins Bezirkskrankenhaus überführt werden. Die Verletzungen des Maurermeisters Wincenty Arbeiter und des zweiten Maurers Marjan Pajor erwiesen sich glücklicherweise als nicht so gefährlich, so daß die beiden nach Anlegung eines Verbandes am Orte belassen werden konnten. Es ist eine Untersuchung eingeleitet worden, um festzustellen, wer die Schuld an dem Unglück trägt. (a)

Die Frau des Babianicer Attentäters verhaftet.

Die Frau des Babianicer Arbeitslosen, Tyfiat, der den Verwaltungsdirektor des Textilunternehmens Krusche und Ender, Kanenberg, wegen Nichtanstellung erschossen hat und dafür zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt wurde, ist bekanntlich nach dem Attentat von der Firma Krusche und Ender, wo sie beschäftigt war, entlassen worden. Sie geriet mit ihrer Familie aus diesem Grunde in Not. Sie ging daher vor die Fabrik und erbat von den aus der Arbeit kommenden Arbeitern Unterstützung. Die Polizeibehörde, die darin eine Handlung sah, die zu Zwischenfällen führen könnte, nahm die Frau Tyfiat fest. Es wird abzuwarten sein, welche weitere Schritte die Polizeibehörde unternehmen wird.

Der Schatz in der Erde vom eigenen Sohn gestohlen.

Der Besitzer des Immobilien Limanowiststraße 155, Andrzej Piotrowski, besaß eine Ersparnis von 7000 Zł. Da er nun den Banken nicht traute, vergrub er das Geld nach altem Brauch auf seinem Grundstück. Dieses Vorhaben beobachtete jedoch der Sohn des Piotrowski, Stanislaw, dessen Charakterveranlagung wohl seinen Teil dazu mitgetragen haben mag, daß der Alte auf die Idee kam, das Geld auf diese Weise zu verstecken. Der ungeratene Sohn grub nun nachts das Geld aus und entwendete es. Als der Vater zu seinem Schreden feststellte, daß sein Schatz verschwunden ist, setzte er von dem Diebstahl die Polizei in Kenntnis, die eine Untersuchung einleitete und den diebischen Sohn ausfindig machte. Er wurde verhaftet und wegen Diebstahls zur Verantwortung gezogen. (a)

Zwei Kinder verbrüht.

Im Hause Lelewela 24 warf die 3jährige Marianna Gernacz einen Topf mit heißem Wasser um. Da sich in diesem Augenblick neben dem Mädchen deren 2jähriger Bruder Eugeniusz befand, wurden beide Kindern ernstlich verbrüht und mußten von der herbeigerufenen Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus geschafft werden. (a)

Ein gefährliches Spiel.

Auf einem Felde am Ende der Pomorskastraße gaben Kinder ein Feuer an und vergnügten sich damit, daß sie über das Feuer hinwegsprangen. Unter den Kindern befand sich auch die 11jährige Marianna Krajewska, die Tochter eines im Hause Pomorska 150 wohnhaften Arbeiters. Als das Mädchen hinüberspringen wollte, stolperte es jedoch und fiel direkt in das Feuer hinein. Es erlitt schwere Brandwunden am ganzen Körper und mußte von der Rettungsbereitschaft ins Anne-Marien-Krankenhaus geschafft werden. (a)

Notenblätter werden gefälscht.

In der letzten Zeit sind in Lodz Personen aufgetaucht, die Notenblätter, die mit Genehmigung des Komponisten herausgegeben wurden, kopieren und die Kopien dann als Originalnoten verkaufen. Auf dieses Treiben wurde die Polizei aufmerksam gemacht, die nach den Fälschern fahndet. (a)

Selbstmordversuch aus Not.

In der Wohnung ihrer Mutter in der Ogrodowa 28 trank die Jrena Labuze in selbstmörderischer Absicht eine Mischung von Ammoniak und Jod. Zu der Lebensmüden wurde die Rettungsbereitschaft des Roten Kreuzes gerufen, die sie in bedenklichem Zustande ins Bezirkskrankenhaus überführte. Die Ursache der Verzweiflungstat ist große Not. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

S. Jankielowicz, Alter Ring 9; B. Gluchowski, Narutowicza 6; G. Hamburg, Glowna 50; L. Pawlowski, Petrikauer 307; A. Piotrowski, Pomorska 91; L. Stodl, Limanowistkiego 37.

Nationaldemokratischer Bluff.

Der „Drendownit“, das bekannte Feuillett der „Nationalen Partei“, berichtet von zwei Versammlungen, die von den Lodzger Endelen am letzten Sonnabend abgehalten wurden. In der Versammlung im Saale an der Krawieckastrasse sollen nach diesem Blatte 3500 Personen und in der Versammlung im Saale an der Senatortstraße 3000 Personen anwesend gewesen sein.

Da die „Philharmonie“, der größte Saal in Lodz, nur etwa zwölfhundert Personen fassen kann, ist anzunehmen, daß der Berichtsfasser des „Drendownit“ jeden Versammlungsteilnehmer vielfach gesehen hat, zumal die Parteilokale der Nationalen Partei nur mittelmäßige Räumlichkeiten sind.

Aus dem Reiche.

Kindesraub aus Liebe.

In Warschau wurde ein Kindesraub abgeurteilt. Die Kindesräuberin, die 27jährige Hebamme Leontine Rozlowska, machte geltend, daß sie das Kind nur gestohlen habe, weil sie sich immer schon sehnlichst gewünscht habe, Mutter zu sein, ein Wunsch, dessen Erfüllung für sie jedoch unmöglich sei. Tatsächlich hatte die Angeklagte einen vierjährigen Knaben, während er im Garten spielte, gestohlen und ihn bis zur Zeit, wo der Diebstahl entdeckt wurde, mit großer Liebe und Zärtlichkeit ge-

pflügt. Und trotzdem wurde die Frau wegen Kindesraubes angeklagt. Auch der Umstand, daß sie keine Geldforderungen an die Eltern gestellt hatte, wurde nicht als Entlastung anerkannt. Das Urteil lautete auf 5½ Jahre Zuchthaus. In der Begründung führte das Gericht aus, daß es notwendig sei, sich „gegen die Pflanzung“ amerikanischer Methoden in Polen kräftig zu wehren.

Vom Babianicer Stadtrat.

Am Montagabend fand unter Vorsitz des vorläufigen Präsidenten Futhma eine Sitzung des Babianicer Stadtrats statt. Zunächst wurde die Mandatsniederlegung durch den Stadtverordneten Stefan Westerki zur Kenntnis genommen, der Leiter der Babianicer Eisenbahnstation gewesen ist und im Zusammenhang mit den hier aufgedeckten Mißbräuchen verhaftet wurde. Der Stadtrat beschloß sodann die Aufnahme einer Anleihe zum Bau von Arbeiterwohnhäusern. Außerdem stand auf der Tagesordnung die erste Lesung des Haushaltsvoranschlages.

Zgierz. Eine Abteilung der Kreisparafasse. Die Kommunale Sparkasse des Lodzger Kreises hat die Genehmigung zur Eröffnung einer Abteilung in Zgierz erhalten, um die sich die Leitung der Kasse seit langem bemühte. Die Eröffnung dieser neuen Abteilung wird schon in der allernächsten Zeit erfolgen. (a)

Petrkau. Arbeiterentlassungen in der Glashütte. Die Leitung der Glashütte „Hortensja“ hat eine Bekanntmachung ausgehängt, daß ein Teil der Werke wegen Mangels an Bestellungen für die Zeit von drei Wochen geschlossen wird. In dieser Zeit werden auch die Arbeiter die ihnen zustehenden Urlaube ausnutzen. (a)

Wielun. Tödl. Unfall überfahren. Ein tragisches Unglück ereignete sich in der Nähe des Dorfes Jazowzno auf dem Wege von Wielun nach Sieradz. Der 35jährige Einwohner des Dorfes Rudniki, Kreis Wielun, Antoni Szafranc, der schwerhörig ist, überfuhr das Geranthen eines Kraftomnibusses. Daher lenkte der Führer des Omnibusses zur Seite, der Schwerhörige lief aber direkt unter den Wagen und die Räder gingen über ihn hinweg. Der Bedauernswerte erlitt so schwere Verletzungen, daß er wenige Augenblicke später verstarb. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, um die Schuldfrage genau zu klären. (a)

Radio-Programm.

Donnerstag, den 11. Juli 1935.

Warschau-Lodz.

8.36 Gymnastik 7.35 Schallplatten 12.15 Solistenkonzert 13.05 Volkslieder 15.30 Leichte Musik 16 Erzählung für Kinder 16.15 Solistenkonzert 17 Für die Sommerfrischler 18.15 Ganz Polen singt 18.30 Wohin reisen 18.45 Sinfoniemusik 19.30 Fragmente aus dem „Goldenen Rhein“ 19.50 Aktuelle Plauderei 20.15 Revueschlager 21 Wieder 21.30 Hörspiel: Die Nachbarn 22.10 Orchestermusik.

Kattowitz.

12.15 Tanzmusik 18.30 Plauderei 18.45 Schallplatten.

Königsbrunnhausen.

6.15 Morgenmusik 8.20 Ständchen 10.15 Volkslieder 12 Konzert 14 Allerlei 16 Musik im Freien 19.10 Unterhaltungskonzert 22.30 Phantasien 23 Aus deutschen Opern.

Wien.

12 Konzert 14 Schallplatten 17.25 Wieder und Arien 20 Bunte Orchestersänge 22.50 Berühmte Sopranstimmen 23.45 Nachtkonzert.

Prag.

12.40 Jazzmusik 13.25 Schallplatten 15 Orchesterkonzert 16.30 Unterhaltungsmusik 19.25 Militärkonzert 20.20 Operette: Die Banditen 21.35 Gert Mahler-Konzert 22.30 Jazzmusik.

Kiepur-Schallplatten.

Heute um 15.30 Uhr sendet der Warschauer Sender von Schallplatten gesungene Produktionen des erfolgreichsten polnischen Tenors Jan Kiepur. Es werden drei Arien aus Opern von Verdi, zwei Arien von Puccini und die berühmte Tarantella von Rossini, mit der der Sänger die ganze Welt erobert hat, zum Vortrag gelangen.

Henryk Wieniawski — das Geigengenie.

Unter diesem Titel hält in Krakau Professor Dr. Reiz um 20.50 Uhr einen Vortrag, der gleichzeitig als Ehrung des Virtuosen anlässlich seines 100. Geburtstages angesehen werden kann.

Im Anschluß daran, um 21 Uhr, sendet der Warschauer Sender ein Konzert aus Werken des Meisters in Ausführung des Preisträgers des Wieniawski-Preiswettbewerbs, des Geigers Wacław Niemczyk, und des Sinfonieorchesters des polnischen Rundfunks unter Leitung des Kapellmeisters Grzegorz Fitelberg. Diese Sendung wird auch vom ungarischen Rundfunk übernommen werden.

Konzert des Dan-Chores.

Der Dan-Chor, der in den letzten Wochen große Erfolge im Auslande, insbesondere in Berlin und Paris, zu verzeichnen hatte, tritt heute um 21.45 Uhr durch den Rundfunk an das polnische Publikum.

„Führer“ Wiesner im Lichte der „Volksgemeinschaft“

Ein Mann von „üblem Ruf“ und „undeutschem Handeln“, von „Wortbruch und Lüge“

Die Sonnenwendfeier ist ein schönes Fest und alles was sich zu der sogenannten Volksgemeinschaft bekennt, nimmt an ihr teil, sagt die „Neue Zeit“, das Organ des Deutschen Volksbundes.

Wie aber diese Volksgemeinschaft wirklich aussieht und wie sie der Mann, der als Festredner bei diesem Fest der „Volksgemeinschaft“ auftrat, beschaffen ist, kann man aus dem Artikel dieser „Neuen Zeit“ vom 2. Juli unter dem Titel „Gedanken zur Sonnenwende“ erkennen. Dort steht es wörtlich:

„Bei der Sonnenwendfeier in Rattowitz sprach der Herr „Landesführer“ Wiesner. In seiner Rede, die man in Bielitz schon auswendig kann, erlaubte sich der Mensch von Volksgemeinschaft und Einigkeit zu sprechen. Er, der es soweit gebracht hat, daß der Name der Jungdeutschen Partei nicht nur bei uns in Oberschlesien, sondern in ganz Polen in einem üblen Rufe steht, er, der noch niemals etwas aufgebaut, sondern nur zerstört hat, er, der Wortbruch und Lüge zu einer Tugend macht, er, der die Kampfmittel der Kommune, von seinen Leuten angewandt, duldet, er, den man mehrere Male vor ein völkisches Ehrengericht wegen seines undeutschen Handelns auf politischem Gebiet gefordert hat und sich nie stellt, weil er zu feige ist! Dieser Mann wagt es immer wieder im Namen des deutschen Volkstums hier zu sprechen. An dieser Sonnenwendfeier konnte leider nicht die ganze deutsche Minderheit teilnehmen, son-

dern nur ein kleiner Teil, weil das Volk diesen „Führer“ ablehnt. Es darf nicht wieder vorkommen, daß solche Deutschtumskundgebungen von einer politischen Partei ausgezogen werden. Deutscher in Oberschlesien, mach auf und besinne dich! Es geht um deinen guten Ruf und dein Ansehen! Arbeite mit dem Einigungsgedanken und vernichte das, was an deinem Volkstum faul und morsch ist. Vor allem die Jungdeutsche Parteiführung.“

Dieses Lebensbild des „Landesführers“ der Jungdeutschen Partei des Herrn Wiesner haben nicht wir, die politischen Gegner dieser Partei, gezeichnet, sondern ein Blatt, das sich gerade so wie die Jungdeutschen zum Nationalsozialismus wie zu Hitler bekennt, dessen Anhänger mit Herrn Wiesner an dem gleichen Strange gezogen haben und deren Programm noch heute dasselbe ist: „Die Volksgemeinschaft“.

Eine saubere Volksgemeinschaft! Die deutschen Arbeiter, besonders in unserem schlesischen Bezirke, die noch immer den Jungdeutschen mit ihrem „Landesführer“ Wiesner nachlaufen, mögen daraus erkennen, wie sich diese Brüder mit gleichen Klappen einander beföhden und beschmutzen und wie ihre Volksgemeinschaft aussieht. Sie werden zu der Ueberzeugung kommen, daß ihr Platz nicht bei den Jungdeutschen und sonstigen nationalsozialistischen Kapitalsöldlingen ist, sondern in den proletarischen Massenorganisationen, die um die Rechte der Arbeiter aufrichtig kämpfen.

Bielitz-Biala u. Umgebung.

Die Senatswähler werden registriert.

Der Bielitzer Magistrat fordert die Interessenten auf, sich zwecks Registrierung in die Wählerlisten für den Senat mit den notwendigen Dokumenten im Magistrat Nr. 12 in den Amtsstunden bis zum 15. Juli zu melden.

Es betrifft das jene Personen, die auf Grund ihrer persönlichen Verdienste oder aus dem Titel der Schulbildung das Wahlrecht für den Senat haben. Das Wahlrecht, welches aus dem Titel des besonderen Vertrauens der Bürger verliehen wird, erfolgt von Amtswegen.

Für die Arbeiterchaft kommt die obige Registrierung nach den neuen Wahlgesetzen nicht in Frage.

Motorradunfall in Czestochowa. Samstag voriger Woche ereignete sich in Czestochowa wieder ein Verkehrsunfall. Der Bielitzer Chauffeur Leopold Popper wollte auf seinem Motorrad einem Auto vorfahren, geriet aber hierbei ins Schleudern und stürzte in den Straßengraben. Er erlitt erhebliche Körperverletzungen und eine Gehirnerschütterung. Er wurde in das Bielitzer Krankenhaus geschafft.

Spezial-Krawatten-Laden

der Krawattenfabrik Bielsko-Schloßbazar

Einzelverkauf

Fabrikpreise

Oberschlesien.

Sanatoren unter sich.

Daß verdiente Sanatoren gegen die Entscheidungen des Sanacialsystems öffentliche Proteste führen, dürfte immerhin stark überraschen, zumal doch angeblich solche Entscheidungen nur zum Wohle der Allgemeinheit getroffen werden. Nun weiß die „Polonia“ aus Siemianowicz zu berichten, daß dort ein Schulleiter, Piszczkiewicz, und zwei Professoren des Gymnasiums, Weslowski und Piasicki, plötzlich ihre Abberufung erhielten, was insofern innerhalb der dortigen Sanacialsreise eine Überraschung hervorrief, da Professor Weslowski zu den „maßgebenden Sanatoren“ im dortigen Umkreis gehört hat und „jagen wir es offen, auch verschiedene Entscheidungen in der Gemeinde nicht getroffen wurden, ohne nicht von dieser Stelle beeinflusst zu werden. Nun hat Weslowski eine Protestversammlung einberufen, die zwar nur mäßig besucht war, da man sich doch bei solchen Gelegenheiten nicht in den Vordergrund stellen will, aber immerhin habe einige die Courage aufgebracht, um gegen die Maßnahmen vorgesetzter Instanzen zu protestieren. Wie es da im Sanacialsager aussehen muß, wenn die Lobhudelei des heutigen Systems andererseits gegen die Anordnungen des Systems protestieren können, bleibt schon das Geheimnis der betroffenen Patrioten, und da bekanntlich eine Kränze der anderen die Augen nicht ausschaut, werden die Herrschaften unter sich ihre Rechnung beglichen müssen. Tatsache bleibt, daß Systemträger gegen das System aufmucken, wenn sie selbst von einer angeblichen Ungerechtigkeit betroffen werden.

Interessant ist bei diesem Vorfalle, daß selbst der Sanator, Vizepräsident Drenja, mit unter den Manifestanten gegen die Synakalordnung war und Auslassungen

machte, die man in diesen Kreisen sonst nicht wahrhaben will. Der frühere Korantyanhänger Drenja, der als Abgeordneter dann im Sanacialsager ausging, kam nun zur Erkenntnis, daß auch diese Opposition eine gewisse Bedeutung habe und man soll ihre Kräfte nicht verkennen. Nun wissen wir nicht, ob Abgeordneter Drenja damit die Opposition gegen das Unrecht der Sanatoren in Anspruch nehmen will oder dem System Opposition anzeigt, wenn es die getroffene Anordnung nicht zurückzieht. Jedenfalls scheint es mit der friedlichen Stimmung innerhalb der Sanatoren schlecht bestellt zu sein, wenn sie gegen das System selbst zu Protesten greifen müssen, während sie diese immer als verwerflich bezeichnet haben, wenn sie aus Kreisen kam, die nicht Nutznießer des Systems sind. Größtenteils erwacht bei den Manifestanten die Erkenntnis, daß sie auf eine falsche Karte in der Politik gesetzt haben und daran denken: Der Dank des Vaterlandes ist dir gewiß!

Auch an Pensionen darf „sanieret“ werden

Die Gerichtsaufsicht der „Interessengemeinschaft“ hat bekanntlich vor längerer Zeit ihren Pensionären und Rentnern die Bezüge wesentlich gekürzt und diese überaus hohen Pensionen angeblich zur „Sanierung“ der Unternehmen benutzt. Gegen dieses Verfahren reichten die Geschädigten Klage ein, wobei das Gericht erster Instanz sich zugunsten der Rentner aussprach. Die „Interessengemeinschaft“ bezog sich bei der Kürzung der Renten auf das Dekret des Staatspräsidenten bezüglich hoher Gehälter in den Industrieunternehmen, die im Interesse der Rentabilität der Unternehmen trotz bestehender Verträge einseitig gekürzt bzw. herabgesetzt werden können, während die Geschädigten der Ansicht waren, daß dieses Dekret nur dann herangezogen werden könne, wenn es sich um Personen handelt, die sich noch im aktiven Dienst befinden und nicht auf solche Beamte, die bereits ihre Rechte wohl erworben haben, was aus den früheren Dienstverträgen hervorging. Die Zivilabteilung des Bezirksgerichts hat nun die Entscheidung zugunsten der Pensionäre aufgehoben und festgestellt, daß das Dekret des Staatspräsidenten auch auf die Rentner und Pensionäre Anwendung finden könne.

Die Geschädigten werden ihren Prozeß weiter verfolgen, und man kann gespannt sein, wie letzten Endes die Gerichte höherer Instanz entscheiden werden.

Bemerkt muß werden, daß während die heutigen Leiter der Gerichtsaufsicht in der „Interessengemeinschaft“ ihre Sanierung auf Kosten der Rentner und Pensionäre durchzuführen wollten, bei den Direktorenausgaben und sonstigen Aufwendungen durchaus nicht dieses Sparsystem durchgeführt wird. Ist es doch in Oberschlesien öffentliches Geheimnis, daß für Renovationen von Wohnungen und Villen für neue oder umbesetzte Direktoren nicht weniger als 25 bis 40 000 Zloty verpulvert wurden, obwohl die fraglichen Räume nicht einmal einer Renovation bedurften. Und ähnlich ist es auch bei den Reorganisationen des Betriebes bzw. in der Verwaltung, wo man aus „Sparmaßnahmen“ einen deutschen Beamten entläßt und mehrere andere Beamte einstellt. Aus diesen Gründen kann man es begreiflich finden, wenn sich die Rentner und Pensionäre nicht mit solchen Sparmaßnahmen auf ihre Kosten abfinden wollen.

Und noch ein Prozeß der „Interessengemeinschaft“

Die Eisenströmgesellschaft Schweitzer und Oppler hatte besondere Forderungen an die „Interessengemeinschaft“ im Betrage von 250 000 Mark für Lieferungen,

Im Schuhgeschäft

JULIUS ALEXANDER, Katowice,

ulica Mickiewicza 1 kaufen Sie am billigsten

die aus der Zeit stammen als in der „Interessengemeinschaft“ noch deutsche Direktoren tätig waren. Die heutigen Verwalter sind der Ansicht, daß es sich bei dieser Forderung gleichfalls um eine fiktive Eintragung des „Fidukonfortiums“ handelt und lehnt die Zahlung an die Firma Schweitzer und Oppler ab. Das Gericht, wo jetzt die Austragung des Konfliktes erfolgte, lehnte gleichfalls die Forderung ab, so daß angeblich dadurch die „Interessengemeinschaft“ zur Sanierung der Unternehmen weitere 250 000 Zloty gerettet habe.

Der Wojewode in Lublitz.

Wojewode Dr. Grynyski stattete der Stadt Lublitz und insbesondere der Starostei in Gemeinschaft des Chefs der Selbstverwaltung, Dr. Dworzanski, einen Besuch ab, um sich über die Verhältnisse im Kreise zu orientieren. Bei dieser Gelegenheit empfing er eine Delegation der Stadt, die ihm besondere Wünsche hinsichtlich des Ausbaus des Wasserwerks und der Irrenanstalt vortrug, die die Wojewode zu berücksichtigen versprach, soweit dies im Rahmen des schlesischen Budgets möglich ist. Bekanntlich ist der Kreis Lublitz ohnehin eine Defizitinstitution, die an sich reichliche Subventionen vom schlesischen Finanzschatz erhält, aber scheinbar auch dadurch noch immer nicht zu befriedigen ist.

Chorzow. Blutige Schlägerei unter jüdischen Kaufleuten. Zwischen den Brüdern Hil und Wacha Rosenberg, die schon seit längerer Zeit im Streit leben, kam es bei einem gewissen Süßkind, bei dem sie zur Regelung einer geschäftlichen Angelegenheit erschienen, zu Auseinandersetzungen, die bald in eine regelrechte Schlägerei ausarteten. Bei dieser Schlägerei wurden einige Möbelschilde zertrümmert und nicht weniger als 12 Scheiben in der Wohnung des Süßkind eingeschlagen. Hil Rosenberg mußte in schwerverletztem Zustande in seine Wohnung überführt werden.

Durch Starkstrom getötet. Dieser Tage wurde auf dem stillgelegten Terrain der Fabrik „Cape“ in Chorzow von vorübergehenden Passanten ein bewegungsloser Mann beobachtet. Die herbeigeholte Polizei stellte in ihm den 36jährigen Arbeiter Franz Hapora fest, der anscheinend die Hochspannungsleitung berührte, die hier 6000 Volt beträgt und dadurch sofort getötet wurde. Die Leiche des H. wurde in die Totenhalle des Spitals überführt.

Rybnik. Selbstmord eines Polizeikommandanten. Durch einen Schuß aus seinem Dienstrevolver beging der Polizeikommandant von Gorysch, Kreis Rybnik, Selbstmord, angeblich wegen finanzieller Schwierigkeiten, die er nicht mehr bereinigen konnte. In einem hinterlassenen Briefe an seine Frau gab er über die Ursachen nähere Angaben an, ohne indessen die Person zu nennen, durch die er in diese Lage gebracht worden ist. Er bittet seine vorgesetzte Behörde, für seine Familie zu sorgen. Kommandant Ignacy Pasiek galt in der Umgebung als ein pflichtgetreuer und zuverlässiger Beamter, so daß seine Tat ziemliches Aufsehen erregt. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung in dieser Affäre aufgenommen, um die Ursachen des Selbstmordes festzustellen.

Er wollte Offizier werden. Ein gewisser Johann Thomas aus Rybnik wollte durchaus nicht als Rekrut dienen und fälschte die erforderlichen Dokumente, wodurch er Aufnahme in die Offizierschule fand. Bald stellte es sich heraus, daß der „Schüler“ unmöglich die Matura abgeschlossen haben konnte, weil es überall mit seinen Kenntnissen haperte. Man ging der Sache nach und stellte fest, daß Thomas nie die Matura abgelegt hat. Er mußte nun seine Zeit als Rekrut abtun. Für die Dokumentenfälschung hatte er sich jetzt vor Gericht zu verantworten und wurde als schuldig befunden. Das Gericht verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis, wobei auf Grund der Amnestie, die Strafe auf vier Monate herabgesetzt wurde.

Loslau. Von gelebt. Der Biergroßhändler Max Gabriel fiel schon seit längerer Zeit dadurch auf, daß er Aufwendungen machte, die weit über seine Verhältnisse gingen. Angeblich soll er ein Vermögen von 10 000 Zloty besessen haben und auf Grund dessen machte er verhältnismäßig hohe Anleihen, so daß die Tischauer Brauerei um 27 000 Zloty und die Bank Ludowy in Loslau um 60 000 Zloty geschädigt wurden. Nun hat sich Gabriel wegen betrügerischer Manipulationen vor Gericht zu verantworten, das seinen Beweisen, daß er das Geld in Geschäften verloren habe, keinen Glauben schenkte, und ihn wegen Betruges zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten verurteilte.

Kursnotierungen.

	Gelb.		
Berlin	212.55	Paris	24.98
London	—	Prag	22.10
London	26.21	Schweiz	178.10
New York	5.27	Wien	—
		Stalien	43.80